

# The Meaning of Life

## Kakashi X Sakura

Von Sweet\_Sakura0307

### Kapitel 29: Where I belong

“Komm her, mein Sohn.”, sagte er um dem Jüngeren seine Furcht zu nehmen, schlug ihm einen Arm um die Schulter und zog ihn etwas näher zu sich her, “Versteh mich nicht falsch, deine Mutter und ich sind überglücklich, dass wir dich noch einmal sehen durften. Aber sie, ich und Naruto sind bereits tot und leben nur noch hier in deinem Unterbewusstsein weiter, weil wir dein Fleisch und Blut sind. Hab keine Angst, wir sind weder Geister noch Fragmente deiner Erinnerung. Als dein Vater und deine Mutter sind wir ein Teil von dir und auch Naruto, der durch sein Chakra dein Leben rettete, ist so mit dir auf ewig verbunden. Trotzdem darfst du nicht vergessen, dass wir alle drei nicht mehr in der Welt der Lebenden weilen.”

Während Sakumo das sagte, versetzte es Kakashi einen heftigen Stich ins Herz, der dadurch wieder schmerzvoll an den Tod der Menschen erinnert wurde, die er mehr als alles andere auf der Welt geliebt hatte. Dass er hier alle wieder treffen konnte, verschleierte für ihn die Erinnerung an ihren eigentlichen Tod. Es war für ihn eine günstige Gelegenheit gewesen, so zu tun als wären all die schrecklichen Dinge nie geschehen. Jetzt von seinem Vater, der so real neben ihm saß, daran erinnert zu werden empfand er als besonders schmerzhaft.

Sakumo konnte das sehr gut nachvollziehen. Auch er hätte seinen Sohn am liebsten für immer bei ihm behalten. Doch Kakashis Wohlergehen zuliebe, musste er ihm einfach die Wahrheit sagen: “Weißt du noch, was du Sakura gesagt hast? Auch wenn sie Naruto vermisste, dürfe sie sich nicht an ihn klammern, denn er war tot und sie lebte. Genauso ist es jetzt bei dir Kakashi. Dein Platz ist im Diesseits. Deshalb musst du wieder dorthin zurückkehren.”

“Nein, ich will das nicht.”, protestierte nun der Silberhaarige, womit Sakumo bereits gerechnet hatte, “Wieso soll ich in eine Welt zurück gehen, in der mich alle hassen und alle gestorben sind, die mir wichtig waren? Du und Mutter seid hier und auch Sakura.”

“Sakura, hm. Sie ist das Mädchen, das du liebst, nicht wahr?”, natürlich kannte der Ältere bereits die Antwort darauf und wusste deshalb genau wie er Kakashi überzeugen konnte, “Aber die Sakura, die hier existiert, ist nur ein Produkt deiner Phantasie. Ich weiß, es ist schwer zu begreifen, aber auch, wenn jetzt alles harmonisch zu sein scheint, wirst du mit ihr nicht glücklich werden. Sie ist nichts weiter als eine Marionette deiner unterbewussten Traumvorstellung von ihr. Deshalb wird sie sich immer so verhalten wie du es dir insgeheim wünschst.”

Betroffen wich Kakashi dem Blick seines Vaters aus und wollte nicht wahr haben, was dieser ihm versuchte zu vermitteln. Auch, wenn er als vernunftgeleiteter erwachsener Mann es verstand und Einsicht zeigte, widerstrebte es seinen innigsten Gefühlen trotzdem zu gehen. Seine verletzte Seele wollte nie wieder an diesen schrecklichen Ort zurück kehren. Hier war er glücklich.

“Erzähl mir, was du an diesem Mädchen so toll findest. Immerhin habe ich sie nie wirklich kennengelernt. Wie ist sie so?“, prompt wurde Sakumo auf seine Frage hin verschüchtert von seinem Sohn angesehen. Liebe war zwar etwas ganz natürliches, trotzdem war es ihm unangenehm ausgerechnet mit seinem Vater darüber zu sprechen. Mit Freunden oder Kollegen hätte er sehr ausgelassene über dieses Thema reden können, zumal es ihm ja das erste Mal so ging, dass er in jemanden richtig verliebt war, aber bei den Eltern war es eine andere Sache.

Trotzdem versuchte er sich mit seinem Vater auf Augenhöhe zu begeben, räusperte sich kurz und fing dann etwas zögerlich und gleichzeitig aufgeregt an zu erzählen: “Also, ich habe mich ja jetzt eine ganze Weile um sie gekümmert und habe stets neue Facetten an ihr kennengelernt. Ich mag ihre Lebendigkeit, manchmal kann sie ziemlich aufbrausend sein. Sie ist total emotional, ziemlich nah am Wasser gebaut und fängt schnell an zu weinen, kann aber auch stark sein. Sie ist für mich eingestanden und hat mich verteidigt, das hatte noch nie jemand für mich gemacht. Ehrlich gesagt, kann ich dir auch nicht so genau erklären, was ich an ihr so besonders finde. Schließlich sind sicher tausend andere Frauen genauso, und mit denen hätte ich weit weniger Schwierigkeiten gehabt was die soziale Akzeptanz beträfe. Trotzdem ist sie für mich die Einzige. Ich will sie nie verlieren.”

Während er erzählte, tauchten tausend Bilder seiner geliebten Kirschblüte vor seinem inneren Auge auf. All die Charakterzüge, die er an ihr liebte und auch die Gefühle, die sie in ihm hervor gebracht hatte. Wenn er an sie dachte, wurde er von Wärme und Glücksgefühlen durchflutet. Nun wusste er auch, was sein Vater vorhin gemeint hatte. Die Sakura, die hier lebte, war nicht die echte. Auch, wenn sie genauso liebenswürdig zu sein schien und genauso lächelte, war sie nicht die Richtige. Das spürte er. Denn seine Sakura war ganz anders, war ein Energiebündel, hatte Temperament und man wusste nie wann und warum sie als nächstes an die Decke ging und ihm für seine “perversen Kommentare” einen Tritt in den Hintern verpasste. Genau diese Ungestümtheit liebte er so an ihr.

“Ich weiß und kann aus Erfahrung sagen, dass ihr es wegen eures großen Altersunterschieds schwer haben werdet, aber ist sie es nicht wert, dass du für sie all diese Hürden aufnimmst?”

“Doch, auf jeden Fall. Ich würde lügen, wenn ich sagte, dass es mir egal wäre, was die anderen Leute über mich sagen. Aber ich will dass jeder sieht, dass meine Gefühle für sie echt und aufrichtig sind und ich bin bereit hart dafür zu kämpfen.”, antwortete Kakashi und fühlte sich plötzlich voller Leben. Er war motiviert wie noch nie zuvor und hatte das Gefühl Berge versetzen zu können. Sakumo kannte dieses Strahlen in den Augen seines Sohnes. Auch er war einst davon überzeugt, die Meinungen der Dorfbewohner ändern zu können. Leider, wurde er vom Gegenteil überzeugt. Damals hatten die alle so schlecht über ihn gesprochen und ihn so sehr verachtet, dass er schließlich an der sozialen Exklusion kaputt gegangen war. Doch im Gegensatz zu Yuri schien Sakura ein starkes Mädchen zu sein. Mit ihrer Hilfe würden sie es schaffen, da

war er sich sicher.

Mit den letzten Sonnenstrahlen der untergehenden Sonne, die hinter den Bäumen hervor stachen, gab Sakumo sich selbst einen Ruck um auch seinem Sohn den letzten Anstoß zu geben: "Dann solltest du sie jetzt nicht länger warten lassen und zu ihr gehen. Sie vermisst dich sicher sehr." Zusammen standen die beiden auf und lächelten sich noch ein letztes Mal schweren Herzens an. Beide waren den Tränen nahe, wollten den Abschied aber nicht unnötig lange hinaus zögern.

"Danke, Too-san.", verabschiedete sich Kakashi von seinem Vater.

Jener antwortete mit einem Lächeln und sagte: "Los, geh schon zu ihr.", bevor der Silberhaarige sich schließlich ohne sich noch einmal umzudrehen ihm den Rücken zuwandte und im goldenen Schein aus Licht und Schatten aus dem Wald heraus lief. Sakumo war traurig seinen Sohn ziehen lassen zu müssen, aber auch unheimlich stolz, dass aus seinem kleinen Jungen ein so toller Mann geworden war. Jahrelang hatte er sich Vorwürfe gemacht, weil er nicht stark und mutig genug gewesen war unter den Menschen zu bleiben. Stattdessen hatte er lieber feige den Tod gewählt, konnte aber auch dort keine Ruhe finden, da sein schlechtes Gewissen ihn plagte. Jetzt aber war er froh und dankbar darüber, dass Gott ihm noch eine zweite Chance gegeben hatte wenigstens diesmal für seinen Sohn da zu sein. Zufrieden und erleichtert konnte er deshalb nun endlich in Frieden ins Jenseits gehen.

---

Müde und verschlafen blinzelte Sakura unter der Decke hervor und stand mit einem Mal kerzengerade und hellwach in ihrem Bett als sie realisiert hatte, dass die Sonne bereits durch ihre Vorhänge hinein spitzelte. Panisch warf sie einen Blick auf den Wecker um keine Sekunde drauf aus dem Bett zu hechten und sich in ihre Klamotten zu werfen. Es war schon acht Uhr, dabei hatte ihre Schicht bereits um sechs angefangen. Schnell machte sie noch einen Abstecher ins Bad, um sich die Zähne zu putzen, das Gesicht zu waschen und die Haare zu kämmen. Es kam selten vor, dass sie verschlief, doch meistens wusste sie - genau wie heute - nicht ob sie den Wecker im Schlaf ausgestellt oder ob dieser einfach nicht geklingelt hatte. Bevor sie zur Tür raus ging, stellte sie ihrem Kater Naruto noch etwas Nassfutter auf den Küchenboden, ihr eigenes Frühstück ließ sie dieses Mal gezwungener Maßen aus.

Ihre Müdigkeit war wie weggeblasen, während sie die lange Kirschblütenallee neben dem Fluss entlang lief. Verträumt sah sie hoch in rosa Baumkronen, die bald aufblühen würden. Sie liebte diese Jahreszeit. Alles war wie ein zartes, weiß-rosa Meer. Ein Meer, von dem man die Augen nicht wegrehen konnte. Die Kirschblüten verzauberten einen und zogen jeden in ihren Bann, luden ein sich in ihnen zu verlieren. Und tatsächlich merkte sie gar nicht, wie sie immer geistesabwesender wurde, während sie weiter rannte und ihre Blick immer noch nicht abwenden konnte. Es war fast so als wären die Leute um sie herum verschwunden, als wäre sie die einzige auf diesem Weg, unter diesen Kirschbäumen. Die Zeit verging langsamer, ihre langen Schritte bewegten sich nur noch in Zeitlupe. Was war das? Als ob sie sich in einer Parallelwelt befände. Träumte sie etwa noch?

Als ihren Kopf wieder nach Vorne richtete, sah sie plötzlich einen Mann und eine Frau

auf sie zu gehen, doch sie konnte nicht stehen bleiben. Sie rannte immer noch direkt auf sie zu, ohne dass sie ihre Beine anhalten konnte. Als die beiden ihr schon ganz nah waren, verschloss sie panisch die Augen und wandte sich aus Angst vor der bevorstehenden Kollision ab. Mit rasendem Herzschlag erwartete sie den schmerzenden Aufprall, der jedoch ausblieb. Verwundert öffnete sie wieder ihre Augen und fand sich auf dem Gehweg unter vielen vorbeilaufenden Menschen wieder. Das konnte doch nicht sein, sie war doch bis gerade eben noch allein auf der Straße. Sie drehte sich um, doch auch die Leute, in die sie fast reingerannt wäre, konnte sie nicht entdecken. War es ein Tagtraum oder diese beiden womöglich Geister gewesen?

Doch bevor sie länger darüber nachdenken konnte, hörte sie den lauten Gong einer naheliegenden Schule und wurde dadurch wieder daran erinnert, wie spät es eigentlich war. Obwohl ihre Gedanken jetzt wieder mehr als zuvor in der Realität - nämlich wie sie ihrer Kollegin, die sie schon vor zwei Stunden hätte ablösen sollen ihr Zuspätkommen erklären wollte - weilte, konnte sie nicht aufhören an dieses ungleiche Paar zu denken. Sie war klein und zierlich, hatte lange weiße Haare und strahlend blaue Augen, wie der wolkenlose Himmel. Er dagegen war mindestens einen Kopf größer als sie, hatte eine Jonin-Uniform getragen und hatte lange grau-silberne Haare, die hinten zusammen gebunden waren und dunkelgraue Augen. Sakura war ihnen noch nie begegnet, das wusste sie, aber trotzdem hatte sie das Gefühl, mit den beiden schon lange bekannt zu sein. Komisch, dass sie sie nicht mehr gesehen hatte. Sicher waren sie nur in der Menschenmenge untergegangen und sie hatte sie deshalb nicht mehr finden können. Zumindest war diese Erklärung in ihren Augen plausibler als die, dass sie Geistern begegnet war.

Im Krankenhaus angekommen, musste sie sich eine riesen Standpauke von ihrer Kollegin anhören, allerdings konnte sie auch nichts tun als sich entschuldigen, den Wutanfall über sich nickend ergehen zu lassen und versprechen in nächster Zeit irgendwann zwei Stunden länger zu bleiben. Da diese aber auch keine Zeit mehr vergeuden wollte, konnte Sakura schon nach fünf Minuten Geschrei und Gemecker, wovon ihr immer noch die Ohren klingelten, in ihrem Büro endlich aufatmen. Erleichtert öffnete sie das Fenster und ließ in ihr muffig-stickiges Büro die frische Frühlingsluft eindringen. Auch das Krankenhaus war von wunderschönen Kirschbäumen umgeben. Nicht mehr lange und sie würden in voller Blüte stehen. Wenn sie jetzt an den Winter zurück dachte, war dieser recht schnell vorbei gegangen, obwohl es ihr noch vor ein paar Monaten eine schiere Ewigkeit war, bis sich der Frühling ankündigen würde. Wenn schon Kakashi kein Zeichen des Aufwachens von sich gab, so zauberte zumindest das schöne Wetter ein aufmunterndes Lächeln auf die Lippen und erinnerte sie daran, den Kopf nicht hängen zu lassen.

Kurzerhand warf sie sich ihren Arztkittel um, schnappte sich ihr Aktenbrett und fing mit den täglichen Visiten an. Komischerweise, war sie heute wirklich fröhlich und gut gelaunt. Auch wenn sie wusste, dass, wenn sie wie jeden Tag Kakashi besuchte, dieser unverändert da liegen würde, wollte sie sich nicht unterkriegen lassen. Das war sie ihm schuldig, dass er sich ebenso lange um sie gekümmert und sie auch nicht aufgegeben hatte. Später, wenn sie zur Mittagszeit zu seinem Zimmer gehen würde, würde sie ihm auf jeden Fall Blumen vorbei bringen. Darauf freute sie sich schon jetzt und verbrachte den Vormittag genauso gut gelaunt mit ihren Patienten, die ihre Fröhlichkeit ebenfalls spürten.

Die Zeit verging wie im Flug und ein kurzer Blick auf die Uhr an ihrem Handgelenk, zeigte ihr, dass es schon fast zwei Uhr war. Sie hatte gar nicht gemerkt, dass es bereits so spät war. Ein Zeichen dafür, dass sie ihre Arbeit gerne tat. Doch jetzt war erstmal ihr geliebter Kakashi-Sensei dran. So hatte sie ihn schon lange nicht mehr genannt. Seit er sie geküsst hatte und sie sich so unweigerlich näher gekommen waren, fand sie es komisch ihn Sensei zu nennen. Seitdem sah sie ihn nicht mehr als Beschützer, sondern als Mann, der sie heiß und innig begehrte. Anfangs hatte sie das als große Veränderung verspürt, die sie nicht wahrhaben wollte, weil sie sich über ihre Gefühle selbst nicht im Klaren war. Im Nachhinein konnte sie auch sagen, dass sie damals zwar nicht vollkommen angewidert und abgeneigt war, da sie ihn als Mann schon immer attraktiv gefunden hatte, aber Liebe war es ganz sicher nicht gewesen. Diese Gefühle hatten sich erst zuletzt und ohne, dass sie es bemerkt hatte, entwickelt. Sie konnte zwar nicht sagen, dass sie ihn auch liebte, aber es war erleichternd, dass zumindest sie selbst über ihre eigenen Gefühle Bescheid wusste. Jetzt stellte sie sich jeden Tag vor, wie sie ihm ihre Liebe offenbarte, doch mit hundertprozentiger Sicherheit würde sie es nicht über die Lippen bringen, wenn er erst einmal aufgewacht war.

Mittlerweile war der Silberhaarige von der Intensivstation auf ein normales Zimmer verlegt worden. Seine Wunden waren vollkommen geheilt, nur auf seinem Bauch war eine lange, breite Narbe geblieben, die restlichen Schrammen und Kratzer sah man jetzt nicht mehr. Auch sein Chakra hatte sich regeneriert und weil er auch sonst normale Werte hatte und normal atmete, brauchte er nicht mal eine Atemmaske. Er lag friedlich im Bett und schlief fast wie Dornröschen. Ehrlich gesagt, hatte Sakura auch schon mehrmals versucht ihn wach zu küssen, aber es hatte nicht geklappt, was sie sich hätte auch davor denken können. Jetzt würde sie diese peinliche Erinnerung am liebsten aus ihrem Gedächtnis streichen. Es hatte etwas Beruhigendes zu wissen, dass er da liegen würde, wenn sie kam. Als würde er auf sie warten.

Nach fast einem halben Jahr, da er nun im Koma lag, verbrachte sie auch keine halbe Ewigkeit mehr vor seinem Krankenbett, sondern begrenzte die Zeit auf fünf bis zehn Minuten inklusive aller Aufräum- und Dekorierarbeiten. Seit er auf einem normalen Zimmer lag, stellte sie jede Woche frische Blumen neben sein Bett und veränderte alle paar Wochen auch die übrige Dekoration. Mal stellte sie ihm das alte Team 7 Foto hin, mal sein heiß geliebtes Icha Icha Paradise. Manchmal, wenn sie besonders gut drauf war, sang sie ihm sogar etwas vor. Das ganze machte ihr wahrscheinlich mehr Spaß als, dass es eine tatsächliche Wirkung auf seinen Gesundheitszustand hatte, aber zumindest bildete sie sich das ein.

Lächelnd stand sie nun vor seinem Bett und fuhr ihm mit ihren Fingern sanft durch die Haare und strich ihm ein paar Strähnen aus dem Gesicht. Nachdem sie sich vergewissert hatte, dass alles ganz in Ordnung war, ging sie vergnügt zum Krankenhaus-Konbini und wurde dort von der Betreiberin mit einem freundlichen "Irashaimase", während die Rosahaarige sich in dem Laden umsah. Obwohl sie eigentlich nichts außer Blumen kaufen wollte, spazierte sie gerne durch die Regale, da ihr vielleicht doch noch das ein oder andere ins Auge fallen würde. Sie arbeitete viel und war manchmal so in ihre Welt, bestehend aus Koma-Kakashi und Krankenhaus, vertieft, dass sie es wichtig empfand den Blick für die Wirklichkeit und den Menschen darin nicht zu verlieren. Manchmal kaufte sie ein paar Nigiri oder Kuchen und verteilte

diese entweder an Patienten oder an Kollegen in der Pause, einfach um die Gesellschaft von anderen zu genießen. Doch heute entschied sie sich nur für ein paar Nelken. Etwas Einfaches, weil bei Kakashi auch schon ein Strauss oranger Lilien standen.

"Sie sind heute gut gelaunt, Haruno-san. Ist etwas Schönes passiert?", fragte die Verkäuferin als sie die Blumen über den Scanner zog und noch ein Päckchen Schnittblumengranulat dazulegte.

"Nein", antwortete das Mädchen und nahm die Blumen entgegen, "Aber heute ist einfach ein schöner Tag."

"Stimmt. Die Sonne scheint und die Tage werden wärmer und länger. Wenn der Frühling kommt, bringt er auch Licht und Wärme in unsere Herzen.", antwortete die Frau und konnte bei so viel Fröhlichkeit nicht anders als ebenfalls in dieses Lächeln einzustimmen.

Nach einem kurzen Gespräch verabschiedete sich Sakura und ging zu einem kleinen Abstellraum, in dem sich Extrageschirr und andere Sachen befanden. Aus dem Regal holte sie sich eine Glasvase, schnitt die Blumen am Stiel noch etwas nach und tat sie dann zusammen mit dem Granulat in die mit kaltem Wasser zur Hälfte aufgefüllten Vase.

"Dang, dango, dango, dango, dango eine große Familie. Die Dango Freunde werden alle, händehaltend, einen Kreis bilden. Sie werden eine Stadt auf dem Dango Planeten bilden und alle zusammen lächeln. Die Hasen winken vom Mond aus. Wickle alle traurigen und fröhlichen Dinge ein.", sang sie fröhlich während sie den Strauss zurecht machte. Woher sie das Lied kannte wusste sie nicht. Es war ein Kinderlied, sicher hatte sie es als Kind irgendwo aufgeschnappt und gelernt. Irgendwie war es trotzdem in ihrem Kopf mit schönen Gedanken und Gefühlen von Geborgenheit und Sicherheit verbunden. Vielleicht war das der Grund gewesen, weshalb sie das Lied an Kakashis Geburtstag so instinktiv gesungen hatte, während sie die Dangos gemacht hatte. An dem Tag war er so ergriffen gewesen. Dass er sich innerlich so einsam gefühlt haben musste, dass er sich über diese einfache, eigentlich selbstverständliche Geste so freute, hatte sie sich damals nicht vorstellen können. Er freute sich sicher auch, wenn er aufwachte und um sich herum überall Blumen sehen würde.

Während sie die Blumen herrichtete, hörte sie plötzlich auf dem Gang Schritte und eine liebliche Frauenstimme ebenfalls das Dango-Lied singen: "Dang, dango, dango, dango, dango eine große Familie."

"Kannst du das Lied immer noch?", unterbrach eine tiefe jedoch sanfte Männerstimme nun und neckte sie, "Schon komisch, dass du immer dieses Kinderlied singst, Yuri-chan."

"Na und?", schmolte die Angesprochene, "Es gefällt mir nun mal. Oder wäre es dir lieber, wenn ich diese Enka-Lieder (japanische Volksmusik) krächzen würde? Außerdem hat Kakashi-chan es mir beigebracht."

Hellhörig spitzte Sakura plötzlich die Ohren, als die Frau Kakashis Namen fallen ließ, woraufhin der Mann einhackte, "Stimmt, lass ihn uns doch besuchen."

Wie vom Blitz getroffen, ließ sie alles stehen und liegen und schnellte zur Tür um zu sehen, wer Kakashis Besucher wohl sein mochten. Sie dachte, dass der Silberhaarige eigentlich von allen im Dorf außer von den, die ihn kannten gehasst wurde. Deshalb

war sie total gespannt, wer diese Bekannten zu sein schienen, die ihn offenbar schon sehr lange kannten, da die Frau ihn "Kakashi-chan" genannt hatte. Doch als die Tür öffnete und sich umsah, war niemand auf dem Gang. Weder Stimmen noch Schritte waren jetzt zu hören. Hatte sie sich das etwa wieder nur eingebildet? Musste wohl so sein, da weit und breit wirklich niemand zu sehen war. Sie konnte sich allerdings vorstellen, dass die Stimmen gut zu dem auffälligen Paar gepasst hätten, die sie auf dem Arbeitsweg gesehen hatte. Da ihr solche realistisch-unrealistischen Dinge heute bereits zwei Mal passiert waren, fing sie ernsthaft an sich selbst an zu zweifeln. Sie hatte diese Leute hundertprozentig gesehen und gehört, und trotzdem waren sie nicht da, als sie ihre Existenz überprüfen wollte. Wirklich sehr seltsam.

Vielleicht war sie einfach überarbeitet, was wahrscheinlich der naheliegendste Ursache für ihre Phantasien sein könnte. Kein Wunder, seit sie wieder angefangen hatte zu arbeiten, hatte sie sich kein einziges Mal Urlaub genommen. Auch an Weihnachten und Neujahr hatte sie gearbeitet. Von dem her könnte sie eine kleine Auszeit wohl vertragen. Außerdem dachte sie bei diesem kurzfristigen Urlaub nicht nur an sich, sondern auch an ihre Patienten. Da ihr Körper sie so dermaßen irre führte, konnte sie auch ihren Patienten keine sichere Behandlung garantieren. Deshalb wollte sie lieber auf Nummer sicher gehen. Abermals ließ sie die Blumen allein, und ging auf die Schwesternstation, wo sie sich mit den anderen Kolleginnen absprach. Diese meinten, dass es kein Problem wäre und dass sie sich ruhig zwei Wochen Urlaub nehmen könnte, gerne auch sofort. Die Rosahaarige bedankte sich und verschwand, da ihr die Blumen im Abstellraum wieder einfielen.

Kurzerhand holte sie die Vase mit den Blumen drin um diese noch an Kakashis Bett zu stellen. Plötzlich hielt sie jedoch inne. Ein merkwürdiges Gefühl umgab sie. Was war das? Als würde sie jemand antreiben, ein unsichtbarer Wind sie in Richtung des Silberhaarigen wehen und flüstern "Geh zu ihm." Ihr Herz schlug schneller und in ihrem ganzen Körper breitete sich ein nervöses Kribbeln aus. Auch ihre Füße bewegten sich nun wie von Geisterhand gelenkt. Waren es die Geister, die sie schon heute Vormittag gesehen hatte? Aber diesmal war es anders. Sie fühlte, dass gleich ein Wunder geschehen würde. Denn jemand rief nach ihr, rief nach ihrem Herzen. Sie wusste nicht wer oder was es war, doch sie konnte nicht anders als dem sehnsuchtsvollen Ruf ihres Herzens zu folgen.

Ihre Füße führten sie direkt und instinktiv vor Kakashis Zimmer, doch als sie dort angekommen war und vor der Tür stand war das Gefühl verschwunden. Kein Herzklopfen, kein Kribbeln, gar nichts mehr. Da es mittlerweile das dritte Mal war, dass ihr an diesem Tag so etwas Paranormales passierte und sowohl ihr Körper als auch ihr Geist zwischen dem Dies- und Jenseits hin- und herbewegten, war sie weder verwundert noch irritiert. Stattdessen waren ihr jetzt ihre Unzurechnungsfähigkeit durchaus bewusst, weshalb sie dieses Phänomen diesmal genervt ignorierte und sich keine weiteren Gedanken machte.

Seufzend drückte sie die Türklinke hinunter und trat in das Lichtdurchflutete Zimmer. Die Sonne stand auch jetzt zur Mittagszeit so tief, dass sie ihr direkt ins Gesicht schien und sie zuerst gar nichts sehen konnte. Dann aber, als sich ihre Augen an das gleißende Licht gewöhnt hatten, und sie wieder blinzeln Umriss erkennen konnte, erblickte sie im Licht glitzernde silberne Haare. Anfangs wollte sie ihren Augen nicht

glauben, doch als das Bild schärfer wurde, sah sie tatsächlich, dass Kakashis Körper aufrecht im Bett saß. Wie zur Salzsäule erstarrt, hielt sie inne, bewegte keinen Muskel und zuckte nicht einmal mit dem Lied aus Angst die Fata Morgana würde gleich wieder verschwinden. War das schon wieder nur eine ihrer Halluzinationen? Eine Täuschung?

Zu ihrem Erschrecken drehte sich der Oberkörper zu ihr und Kakashis makellostes Gesicht, das von einer Papiermaske verdeckt war und seine Augen lächelten sie freundlich an. Als sie immer noch keine Anstalten machte sich zu bewegen, ergriff nun Kakashis vermeintlicher Geist die Initiative und begrüßte sie: "Guten Morgen, Sakura."